

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint im Winterhalbjahr monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Das Ei und die ersten Raupeustadien von *Lycaena arcas*, Rott., verbunden mit einigen Notizen über *Lycaena euphemus*, Hübn. (Schluss) — I. Die Variation von *Acronycta (Phaertra) menyantbidis*, Vieu., sowie die Beschreibung zweier neuen Abarten derselben. — Ueber die Variabilität von *Pericallia matronula* L. — Neue Literatur. — Quittungen. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist untersagt. —

Das Ei und die ersten Raupeustadien von *Lycaena arcas*, Rott., verbunden mit einigen Notizen über *Lycaena euphemus*, Hübn.

(Schluss).

Erstes Kleid. Die Farbe war rein weiss, der Kopf und die Brusttüsse braun, das Nackenschild bräunlich; Leib mit längeren und kürzeren Borsten besetzt, von denen die längeren gesägt waren. Die Brustringe am stärksten, nach hinten war die Raupe verjüngt. (Raupe und Eischale in Spiritus aufbewahrt).

Zweites Kleid. Aus den von Herrn Breit erhaltenen *arcas*-Eiern war ein Stück geschlüpft. Ich fand am 12. September 1900 ein totes Exemplar in der Schachtel, das bereits die erste Häutung absolviert hatte. Die Raupe besass einen honigbraunen, resp. gelbbraunen (wie Kirschbaum-Harz aussehenden) Kopf. Der Körper war purpurfarben, im ersten und zweiten Brustring am stärksten, nach hinten sich verjüngend. Die vier Trapezwarzen standen weit seitlich gedrückt, dicht bei einander und waren mit langen gelblichen Haaren besetzt, d. h. jede Warze trug ein Haar. Die Luftlöcher rund, innen dunkel, aussen hell geringt (sie scheinen ein wenig vorzutreten und die helle Ringung von der Beleuchtung herzurühren). Von den Luftlochwarzen konnte ich nur die obere und untere entdecken, die etwas entfernt standen. Der ganze Körper erschien wie mit weissen Schüppchen bedeckt und bot anscheinend ein granuliertes oder körniges Aussehen dar. Dies rührte von kleinen Würzchen her, die mit feinen Sternhaaren besetzt sind. Die Leibsringe boten von oben gesehen ein erhabenes, bisquitartiges Bild dar.

So weit war die Sache gediehen, als ich Anfang September 1904 weitere *arcas*-Raupen von Herrn Paul Scheffler in Ronneburg (Sa. Altbg.) erhielt, die genau dasselbe Bild darboten, wie es oben beschrieben ist. Von drei genau mit einander verglichenen Raupen dieser Sendung habe ich am 10. September folgende Beschreibung aufgenommen, die auf das dritte Stadium (drittes Kleid) schliessen lässt. Länge 4 mm. Kopf klein, halbkugelig, honiggelb (gelbbraun), mit schwarz umrandetem Stirndreieck und Mund, in den ersten weiten Brustring zurückziehbar. Brust- und Hinterleibsringe purpurfarbig, mit zahllosen kleinen, schwarzrandigen Sternwarzen bedeckt, von denen eine jede ein ganz

kurzes, vor der Spitze sich krümmendes, helles Haar besitzt. Der Rücken stark gewölbt; jedes Segment bisquitartig, vorn eingesunken, an den Seiten wulstig erhöht, und hier jederseits mit zweien der 4 Trapezwarzen, die dicht bei einander stehen. Die Warzen sind kegelförmig und jede trägt eine einfache lange Borste von heller Färbung. Die hinteren Segmente haben nach hinten gerichtete Borsten, besonders das letzte besitzt deren mehrere. Das Nackenschild des ersten Brustringes schwarz, von drachenförmiger Gestalt. Die Luftlöcher rund, doppelt dunkel umringt, etwas oberhalb des Endes der Seitenlappen liegend, mit oberer und unterer Borstenwarze. Die Fusslappen stark behaart, Borsten nach aussen (seitwärts) gerichtet. Brustfüsse weisslich, mit schwarzen Flecken; Bauchfüsse cylinderförmig, hell gefärbt, mit gelblichen Sohlen.

Hoffentlich wird es gelingen, die weiteren Stadien der überwinternden Raupe im Frühjahr zu beobachten.

Die Zucht der Raupe stösst auf Schwierigkeiten; sie ist nicht zufrieden, wenn man ihr nur die Blütenköpfe der *Sanguisorba* vorsetzt, sondern geht dabei ein. Es scheint daher notwendig, die ganze Pflanze auszugraben und wegen der ausserordentlich langen Wurzel nebst einem Stück Rasen in einen Kübel oder eine Kiste einzusetzen und dafür zu sorgen, dass die eingetragenen Tiere nicht entschlüpfen. Die Blätter des Wiesenknopfes sind sehr hinfällig.

Die *arcas*-Raupen scheinen kannibalische Neigungen zu besitzen. Ich habe mich mehrfach darüber gewundert, dass nie die angezeigte Anzahl der abgesandten Raupen anlangte, sondern stets einige fehlten. Anfangs glaubte ich, dieselben hätten sich vielleicht verkrochen; allein eine Mitteilung des Herrn Scheffler belehrte mich eines anderen. Derselbe beobachtete, wie eine kleine *arcas*-Raupe eine viel grössere an einem Blütenkopf von *Sanguisorba* verzehrte. Auch scheint die Erfahrung des Herrn Scheffler die obige Annahme zu bestätigen, dass, trotzdem er an manchen Blütenköpfchen bis zu 8 Eiern (von verschiedenen Weibchen abgelegt) fand, späterhin doch nur ein bis zwei Räumchen antraf. Allein dieser Umstand liefert keinen vollgültigen Nachweis für den Kannibalismus der *arcas*-Räumchen, da für diese Erscheinung auch andere Erklärungen möglich sind — welche zu erörtern, müssig ist.

Die *arcas*- und *euphemus*-Falter schlüpfen nach Herrn Scheffler bei Ronneburg zur Zeit des ersten

Roggenschnittes, d. h. zu Anfang August (im Jahre 1904 schon Mitte Juli). Er beobachtete im sogenannten Gessental das Schlüpfen eines euphemus-Exemplars. Dasselbe kroch etwa 15 cm den Stengel einer Sanguisorba-Pflanze in die Höhe und brauchte zu seiner Entwicklung ungefähr eine halbe Stunde; hierauf flog es sogleich davon. Die Puppenhülle lag unter Moos verborgen auf der Erde (leider hat Herr Scheffler dieselbe nicht mitgenommen und aufbewahrt). Das Schlüpfen der beiden Arten erfolgt in der Regel früh von 6 bis 8 Uhr, doch entwickeln sich einzelne Exemplare auch des Nachmittags in der vierten Stunde. Die Weibchen beider Arten legen ihre Eier an die Köpfe des Wiesenknopfes einzeln ab; durch mehrere Weibchen kommen in die Köpfe immer eine Anzahl Eier hinein, und konnte Herr Scheffler in mehreren Fällen bis zu 8 Stück daran zählen. Das einzelne Weibchen legt aber nach Herrn Scheffler's Beobachtungen niemals mehr als ein Ei zur Zeit an ein Köpfchen ab; dann fliegt es weiter. Bei der Untersuchung des Hinterleibes eines Weibchens welcher Art ist nicht angegeben) fand Herr Scheffler noch 80 Eier darin. Die Eier beider Arten schlüpfen, wie schon oben angegeben, nach Mitteilung meines Gewährsmannes in ungefähr acht Tagen; dass junge Räumchen fresse in der Mitte des Eies (das ist zu unbestimmt) ein Loch, aus dem es entweiche. Die von den Räumchen besetzten Köpfchen seien leicht zu finden; schon äusserlich erkenne man sie an einem kränklichen (wohl zerfressenen) Aussehen; denn wo die Räumchen fressen, sterben die Blüten ab. Aus den Köpfchen gehen sie dann an die Blätter von Sanguisorba.

Die Farbe der unmittelbar aus dem Eie geschlüpften Räumchen von *arcas* und *euphemus* ist nach Herrn Scheffler „hell“, erst nach der Nahrungsaufnahme soll sie purpurn werden. Inwieweit diese Angabe auf die Räumchen von *euphemus* zutrifft, entzieht sich bis jetzt meiner eigenen Beobachtung; unwahrscheinlich ist es nachgerade nicht. Die jungen Räumchen sind bei Sonnenschein viel lebendiger, als wenn derselbe fehlt; im letzteren Falle sollen sie träge im Grase sitzen. Die Nahrungsaufnahme soll nach Herrn Scheffler am Tage (nicht im Dunkeln) erfolgen (!).

Cöthen (Anhalt), 10. September 1904.

M. G i l l m e r.

I. Die Variation von *Acronycta (Phaetra) menyanthidis*, View., sowie die Beschreibung zweier neuen Abarten derselben.

Diese in der norddeutschen Tiefebene sehr verbreitete und stellenweise häufige, in den Berggegenden und in Süddeutschland dagegen mehr zerstreute und seltene Art bewohnt Torfmoore und feuchte Wiesen, wo die Raupe auf *Menyanthes*, *Myrica*, *Vaccinium*, *Lysimachia* und *Salix* lebt; sie steigt hoch in die montane Region (3000') auf.

Die erste Beschreibung dieser sowohl in der Grundfärbung, wie auch in den Zeichnungen sehr veränderlichen Art findet sich im zweiten Hefte von C. F. Vieweg's Tabellarischem Verzeichnis der in der Churmark Brandenburg einheimischen Schmetterlinge Seite 50—51 (1790), Die Diagnose daselbst lautet: „*Noctua Menyanthidis subcristata alis deflexis fusco nebulosis, annulo medio, caractere Ψ referente anguli postici nigris.*“ In der weiteren Beschreibung des Schmetterlings heisst es ebenda: „Mittlerer Grösse. Die Vorderflügel sind weissgrau, schwärzlich gewölkt. An der Einlenkung (Basis) befindet sich ein schwarzer, in zwei Spitzen auslaufender Längsstrich (Wurzelstrich), und in der Mitte dieser Flügel ein zirkelrunder, weissgrauer, mit einer schwarzen Linie umzogener Fleck (die Ringmakel). Ein starker, schwarzer,

ausgekappter Querstreif läuft neben dem Aussenrande herab (der äussere Querstreif), und bildet in seinem unteren Teile einen Zug, welcher einer Pfeilspitze gleich sieht. Die Hinterflügel sind grau, mit weisslichem Haarsaume (Fransen). Die Fühlhörner, der Kopf und der Rücken sind weissgrau, der Leib etwas dunkler.“

Der auf Tafel 2 in Figur 2 von Steinberg dargestellte Falter ist roh, schlecht kolorirt und viel zu plump gehalten; doch ist die von E. Hofmann in der ersten Auflage seiner *Gross-Schmetterlinge Europas* (1887) auf Tafel 26 Figur 10 gegebene Abbildung keineswegs die typische Form der norddeutschen Tiefebene, sondern vielmehr die gelbliche Hochmoorform.

Die Grundfärbung der Vorderflügel schwankt bei *menyanthidis* zwischen blaugrau, weissgrau und gelblichgrau. Die mehr weissliche, scharf gezeichnete Form ist im allgemeinen den Mooren der Tiefebene, die eintönig graue Form mit verwischter Zeichnung z. B. den Mooren des Oberharzes (800 m) und Finland eigen. Davon wesentlich verschieden ist die gelblichgrüne, stark verdüsterte Form des Hohen Venn. Der verdunkelnde Einfluss des Nordseeklimas erzeugt an der Küste fast ganz schwarze Stücke; doch entstehen diese auch auf den ausgedehnten Flachland- und Gebirgsmooren. So ist z. B. bei Hamburg, wo trübes und nebeliges Wetter häufig auftritt, neben der vorherrschend weissgrauen, scharf gezeichneten Form die dunkle nicht gerade selten. Die Hinterflügel sind hell- oder dunkelgrau, bei den ♂♂ in der Regel reiner als bei den ♀♀; die Hochmoorform des Hohen Venn hat sie gelblichgrau.

Was die Zeichnung anbetrifft, so ist der Wurzelstrich bei einer Anzahl von Stücken aus Wendisch-Buchholz (Mittelmark), Berlin, aus Pommern, Mecklenburg und Hamburg ganz verschwunden, während andere Exemplare aus diesen Gegenden und dem Harz ihn ganz deutlich oder doch angedeutet zeigen. Mit dem Ausfallen des Wurzelstrichs Hand in Hand geht oft das Verschwinden des inneren, doppelten, grau ausgefüllten Querstreifens; doch habe ich Stücke aus Wendisch-Buchholz, Berlin und Hamburg vor mir, wo bei fehlendem Wurzelstrich der innere Querstreifen sehr deutlich bis schwach entwickelt, bzw. wo der Querstreifen fast oder gänzlich fehlt, während der Wurzelstrich mehr oder weniger gut vorhanden ist. — Das Mittelfeld zeigt in der Regel die Ring- und Nierenmakel, sowie den durch letztere hinziehenden Mittelschatten; bald wird aber die Ringmakel und der Mittelschatten bis auf eine dunkle Stelle am Vorderrande ganz obsolet; in solchen Fällen ist das Mittelfeld bis auf die schwach angedeutete Nierenmakel ganz zeichnungslos und sehr licht weissgrau (Wendisch-Buchholz). Der äussere Querstreif ist wurzelwärts weiss angelegt, in Zelle 1b häufig mit einem kurzen, dicken Längsstrich (Ψ -Strich) über dem Innenwinkel versehen. Je dunkler und breiter der Mittelschatten ist, um so schärfer gezähnt und breiter erscheint der äussere Querstreifen, und um so weisser ist der letztere bei den Exemplaren aus Wendisch-Buchholz und Hamburg wurzelwärts angelegt. Das Saumfeld ist blau- oder weissgrau, durch eine mehr oder minder deutliche, weissliche Wellenlinie unterbrochen. Die Fransen sind bei typischen Stücken aus Hamburg sehr dick schwarz und weiss gescheckt, was bei denjenigen aus Wendisch-Buchholz und Neustrelitz viel schwächer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Das Ei und die ersten Raupenstadien von *Lycaena arcas*, Rott., verbunden mit einigen Notizen über *Lycaena euphemus*, Hübn. - Schluss 121-122](#)